

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

248 (8.9.1933) Am badischen Herd

Am badischen Herd

Unterhaltungsbeilage des „Führer“

Der Stammtisch

Von Wolf Gnam

Es war ein junges rundes Mädel. Ein feiner, blauer Rauch zog durch seine Rundung hindurch, kräufelte sich und flog in die Höhe. Er kam aus dem Nebenzimmer eines in der Stadt wohlbekanntesten Cafés, das man durch das kleine Mädel fast ganz übersehen konnte. Hier befand sich der Stammtisch. Was für ein Stammtisch? Nun, eben einer von den vielen, wenn man dem Urteil der „Anderen“ hätte Glauben schenken wollen, aber selbstverständlich „Der“ Stammtisch, wenn man seine Mitglieder hörte. Auf dem Tisch stand eine Figur mit der Stammtischfabrik, daneben ein unübersehbares Plakat, „Nur für Mitglieder“ stand darauf. Man sieht schon, die Herzen hatten viel Herz fürs liebe Volk. Aber es wäre wirklich falsch gewesen, zu glauben, dies sei vielleicht eine Keinerung, nein, das Plakat stand schon immer da. So war es denn auch nicht verwunderlich, daß die Träger so edler Gesinnung sich „selbstverständlich“ — das heißt: nicht zu früh! — umgestellt hatten, und daß von ihnen nicht verjämmt worden war, ihrer nationalen Pflicht energisch dadurch zu genügen, daß sie größere Mittel darauf verwendeten, sich in den Besitz aller der Abzeichen zu setzen, deren problematischer Wert nur darin besteht, einer notleidenden Industrie auf die Beine zu helfen. Denn zum Kaufe anderer Embleme, die zwar billiger, aber ungleich viel bedeutungsvoller waren, fehlten immerhin gewisse Unterlagen. Aber darüber sprach „man“ eben nicht und man war ja auch viel zu sehr unter sich, als daß die Gefahr einer Verübung dieses Themas auch nur hätte auftauchen können. Dagegen waren es in letzter Zeit andere Gesprächsgegenstände, deren gelegentliches Auftauchen geeignet war, den beider Stammtischhimmel jäh zu bewölken. Hören wir doch einmal der Debatte zu, die da gerade äußerst lautstark geführt wird!

„Na wagt denn, wagt denn, ich höre bloß immer „Gewerkschaft“, möchte nur mal wissen, wie Sie ausgerechnet auf solche ausgefallene Ideen kommen, mein lieber Meier. Gott sei Dank! das wir mal mit all'was nichts mehr zu tun haben...“

„Was soll denn nun das schon wieder heißen, Herr Schulze? Nichts mehr zu tun haben? Ja, erlauben Sie mal, wollen Sie denn damit vielleicht gar sagen, daß wir damit überhaupt mal was zu tun gehabt hätten?“

„Nu brät mir aber einer 'n Storch! Wenn man Sie beide reden hört, glaubt man ja gar nicht, daß wir Knapp vor 'nem Jährchen unsern lieben Stammtischbruder Kalliedrigkeit beerdigt haben, der doch...“

„Ja, sagen'se mal, mein lieber Müller, ha'm denn Sie die Zeichen der Zeit so wenig verstanden, daß Sie nun ausgerechnet mit dem alten Gewerkschaftsbongon antommen, wo wir doch Gott danken können, daß er sich so rechtzeitig zurückgezogen hat! Was meinen'se, wie der uns die

Umstellung vermasselt hätte, wenn er noch dagesessen wäre!“

„Ach, das finde ich ja nu eigentlich wieder nicht. Der Karl is' in der Beziehung mal gar nicht so dumm gewesen. Wenn ich noch denke, wie prophetisch das war, wie er noch kurz vorher zu mir sagte: Weste, wenn ich so denke, wie scheen wa's sehabt ha'm, denn mu's doch sag'n, s'war sicher bei Schlaute von mir, deit'sch so hoch in de Lebensversicherung rin bin, denn hat de Olle doch noch mal, wenn's zur Pleite kommt —, also, wenn ich so daran denke...“

„Na, nu halt mal die Puße an, Mensch! Von jedem kann'se das glauben, bloß nicht von einem ehemaligen Gewerkschaftsbongon! Die ha'm die Nationalsozialisten, also ich meine, die haben „Wir“ doch ganz besonders auf dem Kider gehabt. Wie ja überhaupt den ganzen Gewerkschaftskram!“

Der Verleugnete

Von Max Jungnickel

In Straßburg, der wunderschönen Stadt, steht auf einem Sockel ein feinerer französischer Soldat. Und darunter steht: „Sie fielen, damit wir befreit werden konnten.“

Ein Gefallenendenkmal. Ein eifässiges Gefallenendenkmal? — Ein Sohn auf die Gefässer, die auf deutscher Seite ihr Leben ließen!

Hagenauer, du großer blonder Junge, der du in der Nähe von Wilna liegt, jetzt weiß ich, daß du ganz verlassen bist. Jetzt weiß ich, warum du immer ein wenig bitter lächelst, wenn du von deinem Elsas sprachst. Vielleicht ahntest du, daß du, wenn dich eine Kugel trifft, vergessen sein würdest. Ach Gott, wie sind wir immer Seite an Seite marschier! Du mit deinem Elsfässch, das manchmal zwitscherte und dann wieder wie ein Solaschnitt war. Manchmal kamst du mir wahrhaftig vor, als wärst du aus einer Kalendergeschichte von Johann Peter Hebel entlaufen. — Du konntest dein Herz auf der Hand wiegen wie eine schimmernde Kugel, dann wieder war dein Herz eine Bierglocke, durchzogen von den Farben deiner wunderschönen, unvergesslichen Heimat. Du Elsfässer aus Hagenau. Wir haben monatelang zusammen gejammert, gelacht, gefroren, gekämpft, gehungert und gesungen. Ueber uns der russische Himmel. Was ich von dir behalten habe, was ich immer von dir noch deutlich sehe, wenn ich in schlafloser Nacht an den Krieg denke, was ich nie vergessen kann: das ist dein Lächeln, das ein wenig bitter war. Und dann weiß ich noch, daß du deine Erkennungsmarke an einen Schuhriemen festgemacht hattest. Und dann warst du tot, von einer Russenkugel her-

„Aber bitte! Ich erlaube mir zu widersprechen. Niemand hat doch die innere Berechtigung, ja Notwendigkeit der Gewerkschaft mehr anerkannt, als gerade Adolf Hitler!“

„Ach nee, was Sie sagen...“

„Hören Sie mal, das zu beweisen, wird Ihnen aber schwer fallen! Ganz und gar nicht! Sie können darüber selbst in Hitlers Werk „Mein Kampf“ nachlesen, Sie finden das Wesentliche unter den Aufzeichnungen aus der Wiener Zeit unseres Führers. Aber vielleicht gestatten Sie mir den Ausdruck meines Erstaunens darüber, daß es überhaupt möglich ist, daß Sie sich als Nationalsozialisten über Dinge streiten, deren immer wieder gepredigte Stellung in unserem Programm innerlich erfasst zu haben sich schämende Voraussetzung sein müßte!“

Stille am Stammtisch! Die Figur des Fahnenträgers, ein SA-Mann, schaut mit hartgeschnittenem Gesicht nach der Wand. Gleichmäßig blau und sich kräuselnd entweicht der Rauch durch das Mädel. Aber ermutigend versichert das alte Plakat: Nur für Mitglieder!

Stadt steht hoch, auf einem Sockel, ein feinerer französischer Soldat und versichert: „Sie fielen, damit wir befreit werden konnten.“ — Du bist gefallen und mußt verleugnet werden. — Hagenauer, nun kann ich endlich dein bitteres Lächeln deuten.

Kurze Geschichten

Die Onkels kommen

In einer Kirche in der österreichischen Stadt Ring sollte unlängst eine Trauung stattfinden. Kurz vor der feierlichen Handlung wollte der Organist noch ein Musikstück, dessen Vortrag sich das Brautpaar erbeten hatte, schnell einmal durchspielen, als er zu seinem Schrecken bemerkte, daß die Orgel nur Mühsal von sich gab. Infolge der starken Hitze der letzten Zeit hatten sich Holz und Metall so verzogen, daß die sonst so klangvollen Pfeifen völlig verstümmelt waren. In diesem Zustande erwies sich das Instrument als durchaus unbrauchbar; von einer Trauung ohne Musikbegleitung wollten die Heiratslustigen aber nichts wissen. Da war guter Rat teuer. Schließlich kam dem Organisten der rettende Gedanke. Aus einer benachbarten Brauerei ließ er mehrere Blöcke Eis holen, die auf seine Anordnung in und unter der streifenden Orgel angebracht wurden. Das Mittel wirkte ausgezeichnet. Nach einer Viertelstunde waren die unerfreulichen Wirkungen der Hitze wieder beseitigt, und die Trauung konnte unter Begleitung eines prachtvollen Orgelkonzertes vor sich gehen.

Hilfe in der Not

Ein Jubiläum von ordentlicher Lebensführung und Zuverlässigkeit hätten unlängst zwei Handwerksmeister im oldenburgischen Jever feiern können, hätten sie selbst nur Wert darauf gelegt. Aber weder feierten sie, noch bedeten sie ihre Sache zu irgendeiner Melioration an. Nicht nur nach amerikanischen Begriffen hätten sie freilich Grund genug dazu gehabt, hatten sie es doch durch dreißig Jahre hindurch vollhalten können, jeden lieben Morgen um genau dieselbe frühe Stunde einen gemächlichen Spaziergang um ihre kleine Heimatstadt zu machen. Dreißig Jahre lang und pünktlich auf die Minute trafen sie sich an derselben Stelle und wanderten miteinander in Schritten, denen die langjährige Gewohnheit ein unerschütterliches Gleichmaß verliehen, den altbekannten Weg. Was Wunder, daß sie dabei aufhielten, passierten sie doch täglich dieselben Stellen um dieselbe Zeit. So zuverlässig und von keinem Wetter Notiz nehmend, wurden sie gar zur Uhr für die Bürger, an deren Wohnungen sie vorüberfamen. „Zur Schule, Kinder, die Onkels kommen!“ hieß es. Es wird in all diesen Häusern etwas fehlen, fehlen die beiden Unentwegten eines Tages ihre Wanderung ein.

Es spukt im Seehaus

Ein heiterer Roman von Marianne Ziegler

14. Fortsetzung

Gina, die über ihrem Hauptbuch sanft eingeschlummert war, fuhr in die Höhe und schüttelte sich, moan sie sofort wieder munter wurde. „Du weißt doch, arbeiten ist meine Lust! Und wenn man so den Erfolg sieht...“

„Glaubst du wirklich, daß es sich lohnt?“ fragte die Zeitung beiseitelegend, der teilnehmende Gatte.

Gina knappte energisch ihr Buch zu. „Es wird schon noch. Best am Anfang kann man natürlich nicht so viel sagen. Die Hauptfrage ist, daß die Gäste sich wohl fühlen. Und das tun sie doch. Ich muß gestehen, daß ich Piets wegen zuerst etwas besorgt war. Ein so verwöhnter Mann...“

„Jedenfalls hast du ihn trefflich gebändigt, fast so gut wie mich. Die vielen Mordwaffen, die er mit sich führt, rosten friedlich an der Wand, und der Herr über wilde Volksstämme folgt dir wie ein Lamm. Alle Hochachtung!“

Gina lachte. „Weißt du, daß er mich vor jeder Ausfahrt fragt, was er anzuleben soll?“

„Und an seine frange Leber denkt er gar nicht mehr“, fiel Guttrune ein, die mit einer Nickerlein für den kleinen Bruder beschäftigt war. „Er ist ohne Widerspruch alles, was auf den Tisch kommt.“

„Das ist auch ein Glück“, verteidigte sich die Hausfrau. „Sonderwünsche zu berücksichtigen, wäre in unserer Ginde hier schwierig. Er bekommt eine reichliche und gesunde Kost und damit gut! Daß die besser für ihn ist als solch internationales Hotelgeseh, versteht sich von selbst; ich habe es ihm erklärt, und nun schmekt es ihm

auch. Uebrigens, Fräulein Feldmeier schmekt es noch viel besser. Und du, Martin, hast nach ihrem Brief behauptet, sie hätte wenig Appetit — weißt du, als Graphologe bist du noch nicht auf der Höhe!“

Martin gab seinen Irrtum zu. „Aber wir wollen es ihr gönnen“, meinte er gutmütig. „Gewiß hat sie sonst nicht viel Freude im Leben gehabt.“

Gina rückte ihren Stuhl an den Tisch und gab sich eine zweite Tasse Kaffee ein. „Ich will dir etwas sagen, Martin. Unter dieser unscheinbaren Person steckt mehr als wir denken. Sie tut im Verborgenen Gutes. Und die armen Leute in der Gegend hier kennen und verehren sie. Ich würde mich nicht mehr über ihre einlamen Spaziergänge, aber ich ehre ihr Geheimnis. Gestern fragte ein Mann nach ihr — er sah übrigens ziemlich verdächtig aus, woran man leben kann, wie der Schwein trägt —, und da sie eben ausgegangen war, mußte ich die Botschaft entgegennehmen. Irgendein armes, altes, krankes Weib — die Grabnerin heißt sie, glaub ich — ließ sie um ihren Besuch bitten — und du hast ja selbst gesehen, daß sie sich gleich, nachdem der Söffler da war, aufgemacht hat mit ihrem schwarzen Pompadour, ganz wie die heilige Elisabeth...“

„Donnerwetter“, sagte Martin, „ein gutes neues Bildmotiv, das mit dem Pompadour. Bist du übrigens sicher, daß die Heilige von ihren Krankenbesuchen auch immer mehr mit heimbrachte, als sie forttrug? Bei Fräulein Feldmeier ist dies nämlich bestimmt der Fall!“

„Pfiu, Martin, was wird sie schon mitbringen? Sieht sie aus, als ob sie viel irdischen Dohn er-

warte? Vielleicht kauft sie sich in Bichelberg heimlich Brot und Wurst; sie hat nun einmal einen geeigneten Appetit. Laß mir das brave alte Mädeln zufrieden mit seinem guten Herzen. Man muß ihr schon einige kleine Sonderbarkeiten gestatten, wie zum Beispiel die sinnlose Aufregung wegen der Kammerfäule...“

„Meinetwegen“, wintete Martin ab, der sich behaglich dehnte, bis sein Stuhl sich durch gefährliches Knarren im Gefüge zur Wehr setzte. „Die Anlegearbeit ist ja nun zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt. Hast du den Schlüssel an dich genommen?“

„Ich? Nein. Er muß stecken!“

„Er steckt nicht mehr“, sagte Guttrune. „Gewiß hat ihn wieder dieser schreckliche Junge abgesehen. Frieder, komm mal her!“

Frieder war eben mit einem Schok Garten-schnecken beschäftigt, die er in einer Schachtel gesammelt hatte und nun unter dem Sofa wieder in Freiheit setzte. Mit rotem Kopf kam er hervorgefroren und erwartete Schelte, die immer irgendwie fällige waren.

„Wo ist der Schlüssel?“ fragte der Vater streng.

„Ich weiß doch nicht“, antwortete Frieder mit treuem Blick. „Vielleicht fort?“ Mehr war nicht aus ihm herauszubringen. Hatte er ihn wirklich nicht oder hatte er ihn im Orange seines latenten Lebens die Ereignisse des Vormittags schon vergessen? Man mußte sich zufrieden geben und tat es schließlich auch, da man den Schlüssel ja im Grunde gar nicht brauchte.

„Wenn nur die Frau Ministerialdirektor nicht nach ihm verlangt“, meinte Guttrune besorgt.

„Die Frau Ministerialdirektor!...“ Gina seufzte tief auf. „Mit der ist es nicht so einfach. Immer hat sie Wünsche, immer erzählt sie, wie gut und schön es anderswo ist. Und gerade auf sie kommt es an — oder wenigstens auf ihren Gatten. Wenn er dich bald zum Professor macht, will ich ja gern alles ertragen. Das Schlimme ist nur, ich fürchte, daß sie sich langweilt. Es sind eben keine Männer da...“

„Na, höre!“ Martin erhob sich beleidigt in seiner ganzen Länge. „Hast du schon ganz aufgehört, mit mir zu rechnen?“

„Rede keinen Unsinn. Ich sehe doch, daß sie dir auch auf die Nerven fällt, und ich will dich schonen. Aber ich habe ihr Kurt versprochen...“

„Mutter!“ fuhr Guttrune auf.

„Du lieber Gott, Kind, was ist denn dabei. Er kann sich ruben, wenn er zum Wochenende kommt, auch ein bißchen nützlich machen. Nach nicht, Martin. Du weißt doch, wie ich es meine. Ein wenig mit ihr rudern, mal mit ihr spazieren gehen...“ Guttrune hat ihn ja dann später noch lange genug. Uebrigens, da fällt mir ein, es wäre doch etwas für dich. Sie malt ja auch!“

Guttrune atmete erleichtert auf, dafür aber sah Martin mit Grausen das Unvermeidliche nahen. Frau Kittu hatte sich ihm in aller Bescheidenheit als Kollegin in der Kunst vorgestellt und durchblicken lassen, daß sie unendlich glücklich wäre, seine Schülerin heißen zu dürfen. Er hatte sich gehütet, darauf zu erwidern. Aber wenn sie sich schon hinter Gina gesteckt hatte...

„Du könntest sie doch einmal zum Arbeiten mitnehmen. Wenn sie sich irgendwo vor deinem Motiv aufbaut, natürlich nicht zu nahe bei dir, fürst sie doch kaum. Am Ende gibst du ihr ein paar Korrekturen — du brauchst ja nicht gerade so kräftig zu sein wie mit deinen Schülern zu Hause — dann ist sie gewiß für den Rest des Tages glücklich.“

„Aber nicht ich“, sagte Martin kläglich.

„Komm, Martin, sei nett. Es ist doch in deinem eigenen Interesse. Sie schreibt es bestimmt ihrem Fritz.“

„Ihrem Fritz?“

„So heißt doch der Ministerialdirektor. Sie hat sein Bild auf ihrem Tisch stehen. Es scheint eine ältere Aufnahme zu sein, vielleicht aus ihrer Brautzeit. An solchen Bildern hängt man ja wohl besonders...“ „In Liebe dein Fritz“, ist darauf geschrieben. Also denk an ihn und folge mir. Ich will doch nur dein Bestes!“ (Fortf. folgt.)

An alle Freunde der Filmkunst von Karlsruhe und Umgebung!

Niemals in der Geschichte des deutschen Films war es wohl notwendiger, für deutschen Geist, deutsche Kunst, deutsche Kunst und deutsche Technik durch erstklassige Filme Zeugnis abzulegen. Niemals war aber auch das Bedürfnis nach Ablenkung, nach Entspannung, nach Zerstreuung und Erheiterung größer als in unserer Zeit. Das Programm, das die 3 Lichtspieltheater:

dem Publikum in der kommenden Spielzeit bieten werden, ist geeignet, dem Bedürfnis und den Wünschen eines jeden deutschen Filmtheater-Besuchers in jeder Weise gerecht zu werden. Es trägt den Stempel der gewaltigen Neugestaltung Deutschlands und in der Zahl der Filme, in der Fülle und Abwechslung der Stoffe, in dem bunten Wechsel zwischen Ernst und Heiter übertrifft es das Programm der letzten Jahre. Als wichtiger Mittler für das Verständnis der epochalen Umwälzung, deren Zeuge heute die Welt ist, als Instrument der Zerstreuung, der Unterhaltung, als Sorgenbrecher — angefangen beim nationalen, vaterländischen Film über den aktuellen Problemfilm, über die phantastische Handlung, die Film-Oper, das Volksstück und die Operette bis zum Kriminalfilm — soll das Programm der 3 Lichtspieltheater:

RESI
in der kommenden Saison den Filmtheater-Besucher befähigen, die Größe der Welt zu erfassen und die Not der Welt zu meistern. Wir zeigen ab heute:

MAGDA SCHNEIDER
WOLF ALBACH-RETTY

Kind

„ich freu' mich auf
Dein
Kommen“

mit
Otto Wallburg, Ida Wüst
Jul. Falkenstein
Lissy Arno
Paul Otto
u. a. m.

Er freut sich auf Ihr Kommen!
Unsere Gäste freuen sich über dieses
Ufa-Lustspiel voll Laune, Heiterkeit
und ansteckendem Frohsinn.
Alles freut sich
im

RESI Waldstraße 30
Telefon 5111

Beg.: 4.00, 6.15, 8.30

PALI Herrenstraße 11
TELEFON 2502

Wir eröffnen heute die
Spielzeit 1933/34
mit einem deutschen Spitzen-Film!

HEINRICH GEORGE
BETTY AMANN in
**Schleppzug
M 17**

Regie: Heinrich George
Musik: Alex Stone und Will Meisel
Weitere Darsteller:
Bertha Drews, Wilfried Seyferth,
Hans-Joachim Büttner u. a. m.

Das wundervolle Leben auf dem
Wasser — herrliche Landschaften
und eine packende Handlung.

Ein Film für
verwöhntes Publikum!

4.00, 6.20, 8.40 Uhr

Luise Ulbrich
Paul Hörbiger
Heinz Rühmann
in

Heimkehr ins Glück

Ein lustiger Film von Ludwig von Wohl.
Regie: Carl Boese. Musik: Eduard Künneke

Darsteller:
Gruber Paul Hörbiger
Seine Frau Liane Erika Falger
Pichler Ludwig Stössel
Liesl, seine Tochter Luise Ulbrich
Amadori Heinz Rühmann
Schröder Harri Gondi

Der Lehrling Richard Kluge
Der Verwalter Paul Heidemann
Erster Jäger Hans Himmels
Zweiter Jäger Hans Albin
Grubers Sekretär Wolg. Standke
Lianes Freundin Lia de Boy

Baden-Baden und Gernsbach sind die Orte, an denen
dieser prächtige Film gedreht wurde.

— Heute abend 8.45 Uhr FEST-VORSTELLUNG —
Anfangszeiten: 4.00 — 6.15 — 8.45 Uhr

GLORIA-PALAST
am Rondellplatz • Telefon 5170

Samstag, den 9. September, nachm. 5.30 Uhr
Phönix-Stadion

Phönix →
Sp. U. Waldhof
Vorspiel 4 Uhr
Presse Mannheim → Presse Karlsruhe

Badische Lichtspiele
heute 5 und 8.30 Uhr

„Morgenrot“ und N. S. Ton-Bildbericht

BADEN-BADEN
Samstag, den 9. September 1933, Beginn 16.30 Uhr u. 21 Uhr

Großer Festsaal des Kurhauses

Tanz-Turnier

Meisterschaft von Europa 1933
Deutsche Senioren-Sommer-Meisterschaft 1933

Sonntag, den 10. September, 16.30 Uhr:

Tanztee u. Tanzschau der Siegerpaare
Eintrittskarten: Kurhauskasse, Telefon 1180

Tanz
Unterhaltung des SA.-Sanitätstrupp
der SA.-Brigade Bad.-Nord am **Sonntag, den 10. September 1933**, nachm. 4
Uhr im „Rheinkanal“ Rheinstraße.
P.g. und SA.-Kameraden sind freundlich
eingeladen.

Kurhaus Baden-Baden
Kleiner Bühnensaal

Montag, den 11. Sept. 1933, 20¹⁵ Uhr
LIEDER-ABEND

Lotte Burck Sopran

Die erste hochdramatische Wagner-
sängerin der Mailänder Scala — ein
großes musikalisches Ereignis! —
Am Flügel: **Ernst Mehlisch**

Eintrittspreise: von 50 Pfg. bis RM. 2.50
Kartenverkauf ab Freitag, den 8. Sept.
an der Kurhauskasse.

Konzertflügel: Steinway & Sons, aus
dem Lager H. Maurer, Karlsruhe.
Werke: Gluck, Beethoven, Giordano,
Puccini, Richard Wagner

Such Dir in
Webers Schwarzwaldhaus
des Schwarzwalds Leckerbissen
aus! Waldstr. 66

6 Filmgrößen von
Welttruf auf einmal
an der Spitze
Greta Garba in
Menschen im Hotel
3, 5, 7, 8.45

Atlantik-Lichtspiele
28041

K R A T Z
Bestecke
28500
Waldstr. 41

Filmpalast Baden-Baden
Ab Freitag bis Donnerstag
Werktags 5, 7, 8 Uhr — Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Der erste nationale Groß-Film

SA.-Mann Brand
Ein Lebensbild aus unseren Tagen
Des Helden vom unbekanntem braunen sold. ion
Jugendliche halbe Preise

**Tanz-Schule
Braunagel**
27461
Nowackanlage 13, parterre - Tel. 5859
Sept. Oktober Beginn neuer Kurse
Anmeldung u. Einzelunterricht jederzeit

Baden-Baden 28090
Kettigstraße 4. Telefon 557

Bierverlag Martin Stößer
empfiehlt seine einheimischen und fremden
Nähr- und Tafelbiere. Fabrikation von Baden-
Badener Tafelwasser und erfrischenden Er-
frischungsgetränken. Quell- und Tafelwasser
in großer Auswahl. Bestecker und bestellungs-
fähiger Bierverlag am Platz, gear. 1892.

Das gute, billige Abendessen!
Doch feiner Tafelkochen, mager, zart und
mild 1/2 Pfd. 32 ct 1/2 Pfd. nur 60 ct
Schweinskopf in Apfel, sehr fein
28584 1/4 Pfd. nur 20 ct

Feinkost Brogli
Kaiserstraße, Eingang Ritterstraße

Mann über Bord
Ein packendes Seemanns-Drama
Ein Schiffszusammenstoß im dichten
Nebel, ein sinkendes Schiff
das verzweifelt sein
„SOS“
In die Nacht funkt, das ist der
Höhepunkt dieses großen **Sensationsfilms**

Kammer-Lichtspiele
Tel. 4282 Anfang: 3, 5, 7, 8.45 Uhr

Alle ehem. 142 er treffen
sich jeden 2. Samstag im
Vereinslokal zur „Alten
Linde“ Ecke Zirkel und
Adlerstraße

DOBELSONNE
Kuhhof u. Pension
— das führende Haus —
Zentralheizung, fließend. Wasser, schöne Süd-
zimmer, Pauschalpreise. **Conditor-Café**.
Pension ab RM. 4.-

Piano
schwarz pol.
prachtv. Ton **RM. 280.-**

Hottenstein
28506
Pianos — Solfenstraße 8

Steuerberatung!
Bearbeitung v. Steuer-
sachen, insbesondere bei
feinerl. Buchprüfungen
Einkauf von Rechts-
mitteln, Aufstellung v.
Steuerbilanzen und
Steuer-Erklärungen,
Organisation, Penan-
lagen u. dgl. Führung
von Gehaltsbüchern,
Mehrgewinn- und ge-
richtliche Vergleiche.

Paul Glässer
Revisor und v.
Landesfinanzamt zugl.
Steuerberater
Karlsruhe
Kaiserstr. 199,
Tel. 3162.

WILDBAD im Schwarzwald
Heilbad gegen Gicht, Rheuma, Lechia u. A. Das deutsche Verjüngungsbad
Am Samstag, den 9. September von Einbruch der Dunkel-
heit ab bei günstiger Witterung

Große Enz-Anlagen-Beleuchtung
mit mehreren Musikkapellen. Ab 21.30 Uhr Tanz im Kursaal mit
bunten Einlagen, Ballanzug nicht vorgeschrieben. 28576
Billige Sonderfahrten mit Gesellschaftskraftwagen.

STADTGARTEN
Samstag, den 9. September, von 16—18¹⁵ Uhr:
Operetten-Nachmittag
Streichkonzert des neuen Philharmonischen Orchesters
Verbilligte Eintrittspreise

Platten- und Tortengarnierkurse.
Wegen rezer Beteiligung an dem Platten-garnierkurs dieser Woche
und erneut stark er Anfrage, veranstalte ich ab Montag, 11. Septemb.
im **KOLPINGHAUS**, Karlstraße 115 einen 5-tägigen **Platten-**
und ab Montag, 15. Septemb. einen 5-tägigen **Tortengarnierkurs**.
Gründliche Erlernung der Garnierung von über 25 Platten wird
ausgesichert. Da die Erlernung der Tortengarnierung in den ersten 4
Tagen nicht auf Torten erfolgt, entstehen keine weiteren Ausgaben
für Torten usw. Beginn der Kurse nachm. 1/3 Uhr u. abends 1/8 Uhr.
Preis jedes Kurses **RM. 3.-**
Anmeldungen werden bis zum jeweiligen Sonntagabend vom Herrn
Hausmeister des Kolpinghauses entgegengenommen.

Frau Anna Werner, Privatkochschule, Ettlingen. 2985

Kauft deutsche Waren

**Dürkheim
Wurstmarkt**
am 9. 10. 11. 12. 16. 17. Septemb.
Größtes deutsches **Weinfest**